

Ostdeutsche Nachrichten

Verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund e. V.
Mitteilungen für die westpreussischen Heimatvereine.

Nr. 79.

19. Juni 1920.

2. Jahrg.

Protest.

Sanz unerwartet hat die Interalliierte Kommission verfügt, die bestehenden Abstimmungsausschüsse müssten umbesetzt und Polen in sie entsandt werden. Zugleich haben einzelne Kontrolloffiziere sich mit der Ausführung dieser Verfügung sehr beeilt. Es wurde von ihnen kurzer Hand bestimmt, die und die Deutschen hätten auszuschleiden und die von den Polen vorgeschlagenen Ersatzmänner an ihre Stelle zu treten. Dieses Vorgehen der Interalliierten Kommission steht in schroffem Widerspruch zu der von ihr selbst erlassenen Wahlordnung. Der Masuren- und Ermländerbund hat sich deshalb veranlaßt gesehen, dagegen im Namen seiner 225 000 Mitglieder schärfsten Protest einzulegen.

Dieser Protest ist schriftlich niedergelegt durch den Herrn Reichskommissar der Kommission überreicht worden. Er begründet die scharfe Stellungnahme des Masuren- und Ermländerbundes folgendermaßen: Die Wahlordnung bestimmt, daß die Abstimmungsausschüsse bis zum 9. Mai gebildet werden mußten. Das ist auch überall geschehen, sie sind durchweg bestätigt worden, bestehen also zu Recht. Wenn es den Polen damals gefiel, die Schmalenben zu spielen und sich an den Vorarbeiten für die Abstimmung nicht zu beteiligen, so ist das ihre Sache. Wenn es ihnen aber heute einfällt, sich wieder einmal anders zu befinden, so lehnen wir es ganz entschieden ab, uns von einer verschwindenden Minderheit, die zudem von Landfremden geführt wird, mißbrauchen zu lassen. Ziel und Zweck dieser polnischen Wanderei ist ja doch nur, die Abstimmung zu erschweren und den Termin hinauszuschieben. Dazu geben wir uns nicht her. Die bis zum 9. Mai bestätigten Abstimmungsausschüsse sind rechtmäßig in Tätigkeit. Sie haben die Arbeit bisher vorschriftsmäßig und ohne Tadel geleistet, sie müssen auch bestehen bleiben. Wenn die Polen eine Kontrolle über die Abstimmung wünschen, so können sie ihre Vertreter zu den Wahlbüros entsenden.

Als die Polen zuerst mit ihren Wünschen hervortraten, lehnte die Kommission sie auf den Protest des deutschen Reichskommissars hin ab. Am Tage darauf nahm sie unerwarteterweise den entgegengesetzten Standpunkt an, den wir als eine Rechtsbeugung ansehen. Der Masuren- und Ermländerbund ersah aus diesem Verhalten der Kommission, daß polnischen Einflüssen in einem Maße Rechnung getragen wurde, das sich mit den deutschen Interessen nicht mehr verträgt. Im Gefühl unserer sicheren Majorität —

wir vertreten mehr als neunzig Prozent der masurisch-ermländischen Bevölkerung — hatten wir es bisher abgelehnt, auf alle die unzähligen kleinen Umtriebe und Quertreibereien der Polen einzugehen und sie geduldsam zu erwidern. Wir wollten der Kommission ihr unankbares, schweres Amt nicht unnötig erschweren, sondern hatten nur ein Ziel, die Abstimmung so schnell wie möglich hinter uns zu bringen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus haben wir so manches Mißgeschick hingelassen, was uns dem Grundsatze der Gleichberechtigung nicht zu entsprechen schien, was aber in der Tat nicht allzuviel zu bedeuten hatte, da es bei einer baldigen Abstimmung an dem Ergebnis nicht das Geringste ändern konnte. Jetzt aber stellen wir doch den Augenblick für gekommen, darauf hinzuweisen, daß das Entgegenkommen gegen die Polen die zulässige Grenze überschritten habe und die Gefahr bestehe, daß unser masurisch-ermländisches Volk von einer verschwindenden Minderheit, von landfremden Warschauer Drahtziehern verzwängt wird.

Wir haben deswegen gegen die Stellungnahme der Kommission in der Frage der Abstimmungsausschüsse schärfsten Protest eingelegt und zugleich zur Wahrung der Gleichberechtigung im Namen der masurisch-ermländischen Bevölkerung folgende Forderungen erhoben:

1. Die am 9. Mai bestätigten Abstimmungsausschüsse bleiben bestehen. Unbenommen dagegen bleibt es den Polen, in die Wahlbüros ihres Vertreters zu entsenden, wie wir verweisen auf Artikel 11 der Abstimmungsverordnung.
2. Den Kontrolloffizieren muß auch ein deutscher Vertreter beigegeben werden, der mit den gleichen Rechten ausgestattet ist, wie der polnische.
3. Polnischen Lehrern darf die Erlaubnis zum Unterricht nur erteilt werden, wenn sie dieselben Bedingungen hinsichtlich ihrer Ausbildung erfüllen, wie die deutschen Lehrer. Weiterreichlich erteilte Schulur sind zu schließen.
4. Es ist dringend erwünscht, daß die Kontrolloffiziere in Warschau, Stadt, Bismarckburg und Osterode abgelöst werden, da ihre Verhältnisse die größte Gefahr für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bedeuten.

Masuren- und Ermländerbund.

„Wir fressen uns selbst auf!“

So heißt sich ein neues deutsch geschriebenes polnisches Flugblatt, welches neulich auf meinen Schreibtisch kam. Ich glaube ziemlich alle Sorten bisher in Umlauf gekommener polnischer Flugblätter gelesen zu haben, aber selten fand ich auf einem Hefchen noch in keinem dieser Blätter gefunden. Gerade, daß der Verfasser dieser Weltanschauung vergessen hat, seinen Namen daunter zu setzen. Man hätte dann vielleicht eine interessante Parallele ziehen können zwischen einem Artikel aus dem „Mazur“, betitelt: „Warum sollen die Masuren für Polen stimmen?“, dem vorliegenden Flugblatt und der Karriere der bescheidenden ungenannten Verfasser! Doch davon ein andermal.

Also wir fressen uns selbst auf! Das ist grauenhaft. Und um dieses Unheil zu verhüten, besteht der Verfasser (oder die Verfasserin!) einfach am Schlusse: „Du stimmst am entscheidenden Tage für Polen!“ Es fehlt nur noch der Ruf: ... dann brauchst du dich nicht selbst aufzufressen, — dann wirst du gesund! und zwar mit Haut und Haar! (Siehe Kalender S. 41). Doch nun zum Inhalt. Da lesen wir allerhand schwerwiegende Fragen:

Wißt Du Dich selbst zu ruinieren?

Wißt Du Dir und Deiner Familie die Kehle zu schneiden?

Wißt Du Deinem Sohne eine glänzende Karriere in Polen vernichten?

Wißt Du Deine eigene Karriere verderben?

Wißt Du Deinem Sohne die einzige Möglichkeit nehmen, billiges und gutes Land zu erwerben?

Wißt Du die Gelegenheit für ewig zu verpassen, endlich eigener Herr auf eigenem Grund und Boden zu werden?

Wißt Du Deinen Kindern ein Fortkommen im Leben unmöglich machen?

Wißt Du einen neuen Kulturkampf erleben? —

Es ist wahr: In Polen kann man Karriere machen. Man braucht sich nur die führenden Geister des polnischen Konjunks, der Kommissars etc. etwas näher anschauen. Alles Leute, die Karriere gemacht haben, Leute, die durch Nacht zum Licht hindurchgedrungen sind, Leute, die von der Marke Lohengrin („Wie sollst du mich befragen?“) Aber leider sind es nur wenige, die so schnell hoch gekommen sind, daß sie nicht einmal geraten haben, alle ihre Kräfte totzuschlagen, bevor sie sich den „Nachwuchs“ aufstülpten. Und es gibt noch so viele, die für die höhere Karriere mindestens ebenso geeignet wären wie die wenigen Ausgewählten. Es liegt eben oftmals nur daran, daß ihre geistigen Fähigkeiten nicht bekannt oder daß sie übersehen worden sind. Ich will aber sowohl diesen Leuten als auch dem beamtenhungerigen Polenreich etwas zu Hilfe kommen und ein paar Vorschläge machen. Also für eine Stelle als polnischer Finanzminister wäre sehr gut geeignet „Graf M. auf M.“. Er beherrscht nämlich, wie wir alle wissen, die schwarze Kunst der Gauberei und der Verschönerung. Sicher würde er mit seinem Gauberkunst aus dem geheimnisvollen Felsen den Goldgrube hervorlocken — Gade voll schweren Geldes nach Warschau schleppen — und fort wären alle seine Finanzsorgen und Balatafchmerzen. Wollte müßten Dir dienen und Leute Dir zu Füßen fallen! — Da er auch mit Hilfe seiner Gauberkunst Diebstähle und andere Verbrechen ausführen kann, würde er nebenbei noch den Kosten eines Kriminalkommissars bestreiten können. Nur möchte ich warnen, ihn gleichzeitig auch zum General-Superintendenten in Warschau zu machen, denn er ist Dissident und Alkoholik. Für den letzteren Polen eignet sich besser eine andere edle polnische Seele, die aber aus meinem Gesichtsbild vor einiger Zeit verschwand ist. Sollte dieser Verbannte noch einmal aus Tageslicht kommen, so werde ich mich dem polnischen Konjunkt als ehrenamtlicher Berichterstatter unterstellt in Erinnerung bringen. — Für den letzten Punkt eines Direktors einer An-

stalt für Beamtenkinder möchte ich Herrn M. aus Bismarck vorschlagen. Den Betrieb in einer solchen Anstalt kann er genau, da er längere Zeit dort in Bismarck gelebt hat. Dabei würde er auch mehr verdienen als jetzt durch die Verteilung der polnischen Zeitungen. — Sollten noch zwei Beamtenstellen in Polen besetzt sein, so möchte ich bitten, die Herren B. aus Bismarck und R. aus Bismarck die höchste Frage gestellt: Wie bringe ich den hohen Herren Bismarck in meinem Hause zur Nacht unter, wenn wir nur eine Stube und einen Bett und ein Stiegenhaus zur Verfügung steht? Herr R. aus Bismarck hat die Frage so glänzend gelöst, daß seine Frau aus Bismarck über die glückliche Lösung eine Platte voll bieder Edelsteine zum Abschied für den hohen Gast geschenkt hat! — Die Herren B. aus Bismarck und R. aus Bismarck werde ich nächstens auch in Vordruck bringen, sobald es mir durch gewissenhaftes Studium ihrer Zeitungen gelangen sein wird, den richtigen Beruf für sie zu ermitteln. Ich bitte die Herren, sich daher noch etwas zu beeilen. Dann werden alle unsere Polenfreunde sehr dankbar sein. Bleiben nur noch übrig wir arme, betragene Ermländer und Masuren. Aber uns steht ja auch noch eine Karriere offen: wir darüber den Bismarckgenossen Herrn Kommissar aus Bismarck: Hier in Deutschland sind überall Böhnen und Erbsen, in Polen nicht. Nach der Abstimmung wird dort die Arbeit an allen Ecken und Enden losgehen. Hier habt Ihr Arbeiter keine Verdienstmöglichkeit, seid geduldet und entachtet. Nachher kommt ihr zu uns und merkt am Ende der Böhnen etc. sehr viel verdienen. — — — Also hab ich Deine Karriere, masurischer Arbeiter! Weiter können die getrimpten und verbannten Polen zu uns, um Brot und Arbeit mitzubringen. Hast Du die Güte, ihnen zuzusehen und ihnen Ratschen zu lauschen — und zu antworten: „Hörst Du? — Oder willst Du, daß uns das nicht genügt“